



VEREIN EHEMALIGER
VERDENER DOMGYMNASIASTEN

— Rundschreiben 1979 —

Liebe Ehemalige!

Das Jahr 1979 brachte naturgemäß keine besonderen Höhepunkte für unseren Verein, nachdem wir 1978 das 400-jährige Jubiläum des Domgymnasiums und das 50-jährige unseres Vereins gefeiert hatten. Jedoch war das Jahr für das Domgymnasium bedeutsam. Der Erweiterungsbau wurde begonnen und soweit vorangetrieben, daß kürzlich bereits Richtfest gefeiert werden konnte.

Sie finden in diesem Rundschreiben Beiträge verschiedener Art. Wir hoffen, daß sie Ihr Interesse erwecken und Ihre Verbundenheit mit dem Domgymnasium und dem Verein weiter vertiefen.

Wir wünschen Ihnen allen ein glückliches, erfolgreiches Neues Jahr.

Ihre

Edgar Mackensen

Reimar Popken

Hans Ehlermann

Peter Clasen

Horst Witte

Oberstudiendirektor Dr. Borgerding

Bericht über das Jahr 1979

Liebe Ehemalige!

Von dem laufenden Jahre gibt es bemerkenswertes zu berichten:

In aller Stille begeht das Domgymnasium die 150. Wiederkehr der Abiturprüfung. 1829 nämlich wurde das Domgymnasium zusammen mit Gymnasien in Göttingen, Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Celle, Stade, Osnabrück und Aurich durch den damaligen König Georg IV. von Großbritannien und Hannover in den Kreis jener Schulen aufgenommen, die als einzige sogenannte „Gelehrte Schulen erster Klasse“ die neugeschaffene Abiturprüfung abnehmen durften. Es war ein langer Weg, bis uns die Reformen der gymnasialen Oberstufe in diesem Jahre erstmals auch einen vollständigen zweiten Prüfungstermin im Herbst ds. Jahres bescherte. Fast zwei Dutzend Prüfungsordnungen – in den letzten drei Jahren wechselten sie alle 12 Monate – markieren diesen Weg!

In diesem Jahr konnte ich 51 Abiturientinnen und Abiturienten die erstrebten Zeugnisse aushändigen. Es waren die ersten der neuen Art an unserer Schule – nach Einführung der Reform der Oberstufe. Im Gegensatz zu den vielen kritischen Anmerkungen zur Umgestaltung der Oberstufe können wir feststellen, daß die Erfolgsaussichten für die Schüler erheblich größer sind: ohne die Hürden des Versetzungsvorganges von 11 nach 12 und von 12 nach 13 entscheidet allein die in den Jahren von 11 – 13 angesammelte „Qualifikation“ über die Meldung zur Abiturprüfung.

Lediglich ein Schüler schaffte diese Bedingungen nicht. Ein weiterer Schüler gab vorzeitig nach der schriftlichen Prüfung auf. Alle anderen bestanden die Prüfung. Wenn man nun noch berücksichtigt, daß unsere Abiturienten im wahrsten Sinne des Wortes ein ausgelesener Jahrgang waren – das Wanderloch infolge des niedersächsischen Kurzschuljahres – dann bin ich sicherlich nicht allein zufrieden über diesen Ausgang, zumal er auch äußerlich so nett abgeschlossen wurde: die Abiturienten hatten die traditionelle „Treckerfahrt“ ersetzt durch eine „Kutschfahrt“. Sie können sich vorstellen, wie sehr die Ankunft von Pferdekutschen auf unserem Schulhof überraschte und wie prächtig sich das unter den hohen Eichen machte!

Von keinem Jubiläum, wohl aber von einem sehr schönen Ereignis gilt es als nächstes zu berichten: von unserem Erweiterungsbau. Er ist bereits gerichtet und wetterfest und mit großer Wahrscheinlichkeit zum Beginn des neuen Schuljahres bezugsfertig. Kollegium und Schüler sind froh über dieses Bauprogramm: 11 Klassenräume, Werk-, Zeichen-, Nadelarbeits-, Lichtbild- und Bibliotheksräume sowie ein Sprachlabor.

Welche Bedeutung dieser Erweiterungsbau hat, wird ersichtlich aus dem Zuspruch, dessen sich Ihre alte Schule erfreut: Erstmals nach zwei Ruhejahren infolge der Einführung der Orientierungsstufe haben wir wieder mit Beginn des Schuljahres einen neuen Jahrgang aufnehmen können. 183 Schülerinnen und Schüler wurden angemeldet. Wenn man hinzunimmt die Zahl der Jugendlichen, die für den Besuch der Oberstufe neu zu uns kamen, dann scheint es so zu sein, daß das Domgymnasium einen erfreulich guten Ruf in den Augen weiter Teile der Öffentlichkeit genießt.

Leider war es nicht möglich, alle angemeldeten Schüler aufzunehmen. 30 Schülerinnen und Schüler konnten von uns infolge des Rummangels und aus Gründen einer möglichst guten Unterrichtsversorgung nicht beschult werden. Sie wurden zum Gymnasium am Wall angemeldet. Fünf neue 7. Klassen (4 Latein-, 1 Französischklasse) führen wir jetzt. Insgesamt ergibt sich so folgendes Bild: in der Mittelstufe führen wir 16 Klassen mit 499 Schülern und in der Oberstufe 10 Lerngruppen mit 173 Schülern. 672 Schülerinnen und Schüler besuchen das Domgymnasium. Dieser Zuspruch brachte auch Veränderungen im Kollegium:

Mit Ablauf des vergangenen Schuljahres schieden aus dem Dienst aus:
Herr Behn, der über lange Jahre nach seiner Pensionierung den Unterrichtsmangel im Fache Mathematik beheben half,
Frau Rankine, die auf eigenen Wunsch ihre Tätigkeit als Lehrerin beendete und Fräulein Taylor, die den Deutschaufenthalt als englische Assistentin an unserer Schule abschloß und ihr Studium in Oxford fortsetzt.
Versetzt wurden auf eigenen Wunsch
Frau Dr. Heinze nach Hannover, da sie begreiflicherweise bei ihrer Familie wohnen möchte, und
Herr Dr. Jander nach Bremen, da er der Belastung der täglichen Fahrten insbesondere unter Berücksichtigung seines Gesundheitszustandes nicht mehr gewachsen war.

Verlassen haben uns auch Frau Buchholz und Herr Gritzka, die beide nach bestandener unterrichtspraktischer Prüfung nach Oldenburg zurückkehrten; denn sie sind Studierende des dritten Studienabschnitts der „einphasigen Lehrerbildung“ der Universität Oldenburg (Frau Buchholz – Mathematik, Erdkunde – und Herr Gritzka – Deutsch, Erdkunde). Bei diesem Ausbildungsgang handelt es sich

um ein Modell, welches die unterrichtspraktische und pädagogische Unterweisung während der Referendarzeit in das fachwissenschaftliche Studium zu integrieren sucht.

Neu ins Kollegium traten ein die Herren: Gümmer, Grucht, Reinders, Christoffersen, Reichardt, Hofmann, Steyer, Landwehr, Wagner, Bilstein, Fräulein Parker als neue englische Assistentin und Beidel.

Dank dieser Verstärkung können wir die Klassen dem Vorjahr vergleichbar mit Unterricht versorgen.

Sehr froh sind wir über eine Verstärkung besonderer Art: Für die Aufarbeitung unserer außergewöhnlich großen und wertvollen historischen Bibliothek wurde uns eine zusätzliche Beschäftigte vom Schulträger zur Verfügung gestellt: Frau Schober, die ich Ihnen hiermit dem Namen nach vorstellen möchte.

Jetzt kann erstmals seit dem Jahre 1945 systematisch die historische Bibliothek – eine der größten Schulbibliotheken ihrer Art des Landes Niedersachsen – bearbeitet werden!

Zum Abschluß möchte ich Ihnen von drei Leistungen herausragender Art berichten:

Eine Gruppe von unseren Schülern war in den Herbstferien in Griechenland. Herr Schmitz zeigte ihnen mit der ihm eigenen Sachkenntnis die Schönheit des Landes und erschloß verborgene Quellen, wie es nur einem Menschen möglich ist, der solch eine Fahrt gründlich vorbereitet hat, wie z. B. Herr Schmitz in den Sommerferien!

Eine andere Gruppe besuchte unter meiner Führung Rom. Erstmals war die „traditionelle Romfahrt“ des Domgymnasiums geöffnet für Familien und ehemalige Schüler. Es war ein sehr schönes Erlebnis für alle Beteiligten, wie die Gruppe vom 9-jährigen Jungen bis zur 77-jährigen Dame gemeinsam im Miteinander die Stadt eroberte und verloren am Vesuvkrater stand!

Im nächsten Jahr (Herbstferien) wird diese Fahrt wiederholt. Dazu darf ich Sie schon heute einladen. Bitte melden Sie sich – zunächst unverbindlich – möglichst bald bei Frau Warneke (Tel. 04231/2781) an. Der Preis wird wieder etwa 450,- DM betragen.

Nun darf ich Sie noch auf etwas aufmerksam machen, das sich in Vorbereitung befindet: die große Weihnachtsschallplatte unseres Schulchores und Orchesters unter Leitung von Herrn Farke. Es wäre sehr schön, wenn Sie der Schule ein wenig helfen, das finanzielle Risiko wägbare zu halten, und die „Weihnachtsmusik des

Domgymnasiums Verden“ zum Preise von 10,- DM (30 cm LP-Stereo) bestellen (Frau Warneke). Sie werden eine der schönsten Abbildungen des Domgymnasiums auf dem Umschlag finden. Die Plattenaufnahme ist auch vorzüglich, schließlich hat unser Chor sehr erfolgreich mitgewirkt in der „Bomlitzer Festwoche“, den „Hannoverschen Chortagen“ und dem Chorsingen in Kaiserslautern.

Unser Musik- und Theaterleben (deutsche und englische Stücke in diesem Jahre) mögen hier stellvertretend genannt werden für die vielen außerunterrichtlichen Aktivitäten des Domgymnasiums, der kleinen, überschaubaren Schule, in der jeder jeden kennt und auch glücklicherweise mit jedem spricht: Eltern, Schüler, Lehrer und auch Sie, unsere Ehemaligen. Lassen Sie uns die Verbindung pflegen und ausbauen.

Ich wünsche Ihnen für
das neue Jahr alles Gute!

Karl Wilhelm Ocker:

Eindrücke von einer Romreise mit Schülern des Domgymnasiums

Seit einer Reihe von Jahren ist es an unserer alten Schule Brauch geworden, während der Herbstferien mit Schülern der oberen Klassen eine Schulfahrt zu unternehmen, die das Gesichtsfeld und das Allgemeinwissen der jungen Leute erweitern und ihnen „vor Ort“ Stoffe näherbringen soll, die im Unterricht nur mit Hilfe von Lehrbüchern und Bildern behandelt werden können. Was lag da im Zeitalter schneller und preisgünstiger moderner Verkehrsmittel näher, als zum wiederholten Mal einen Blick über die Alpen zu werfen und das alte Kulturland Italien mit seiner Hauptstadt Rom, einst mit Recht als Mittelpunkt der Welt gepriesen, anzu- steuern. Sind doch die geistigen Bindungen und Verbindungen zu diesem Land mit seiner wechselvollen Geschichte im Altertum, Mittelalter und der Neuzeit, mit den Werken seiner Kunst und Kultur der verschiedenen Epochen auch für einen Ober- stufenschüler des Jahres 1979 noch immer vielfältig, selbst wenn er sich nicht mehr wie wir älteren noch lebenden „Ehemaligen“ in der Zeit gleich nach dem ersten Weltkrieg 9 Jahre lang im täglichen Lateinunterricht mit der Lektüre zahl- reicher Werke von Geschichtsschreibern, Staatsmännern, Philosophen und Dichtern im Urtext zu befassen braucht. Hinzu kommt die gerade in jüngster Zeit auch bei nichtkatholischen Christen so stark gewordene Anteilnahme an der Per- son des derzeitigen Oberhirten der katholischen Kirche, die einen Besuch der Vatikanstadt und ihrer Bauten, Kunstschatze und Institutionen so besonders aktuell und wünschenswert erscheinen liessen.

Dankenswerterweise hatte Oberstudiendirektor Dr. Borgerding, seit 1978 Schul- leiter unseres Domgymnasiums, bei der Vorbereitung der diesjährigen Romfahrt vom 24. 10. – 3. 11. 1979 auch die Möglichkeit der Mitfahrt einer beschränkten Anzahl von Eltern teilnehmender Schüler und von „Ehemaligen“ bei dieser übrigens äußerst preiswerten Reise angeboten. Da ich die „ewige Stadt“ bisher noch nicht kannte, meldete ich mich zeitgerecht für die Reise an, wengleich mit leiser Skepsis, wie der sonst fluggewohnte Tourist zwei Tage Busfahrt mit einmal 750 und einmal 800 km wohl überstehen würde. Es ging weit besser, als wir alle dachten! Der mit rund 30 Schülern und 21 Erwachsenen (Eltern, Lehrerehepaare, sonstige Gäste) gut besetzte moderne und bequeme Reisebus brachte uns bei meist freundlichem Wetter in recht flotter Autobahnfahrt mit angemessenen Rasten für Verpflegung und Bewegung über Würzburg – München gegen 19 Uhr zu unserem ersten Etappenziel Niederndorf, nördl. Kufstein, gerade eben auf öster- reichischem Gebiet. Hier fanden wir vorzügliches Quartier in einem Gästehaus, das

uns auch auf der Rückfahrt wieder als Zwischenunterkunft dienen sollte. Ein ge- meinsames Abendessen in gelockerter Atmosphäre und zum gegenseitigen Kennenlernen beschloß den ersten Reisetag.

Zeitig am nächsten Morgen ging's bei anfangs dunstigem, später immer schöner werdendem Wetter auf die Queralpen-Autobahn weiter gen Süden vorbei am schönen Innsbruck zum immer wieder triste wirkenden, aber um so häufiger Schlagzeilen machenden Brennerpass, dem Grenzübergang nach Italien. Herrlich die weitere Fahrt durch die üppigen und gepflegten Obst- und Weingärten Süd- tirols mit seinen malerischen Dörfern und kleinen Städten Richtung Poebene. Die Autobahn auf italienischem Gebiet – für uns ein ungewohnter Anblick – wird immer leerer, da für jedes Kfz saftige Gebühren zu entrichten sind. An Verona, Modena und Florenz sausen wir vorbei, zur Seite immer die abwechslungsreiche Landschaft der in freundliches Grün und buntwerdendes Laub gebetteten Berge und Hügel des Apennin. Endlich gegen 18 Uhr ist der Autobahnring um Rom erreicht, aber noch volle zwei Stunden benötigen wir, um uns mit unserem Bus in der Dunkelheit durch das immer irrer werdende Feierabend-Verkehrsgewühl der oft reichlich wild fahrenden Römer bis zu unserem Quartier, der Casa Palotti, einem Pilgerhotel in sehr günstiger und zentraler Lage am Tiber „hindurchzuquälen“. Allen Respekt an diesem Abend und an den nächsten Tagen unserem Busfahrer, der sich dem oft un- vorstellbaren Durcheinander des Verkehrs souverän und ohne Beule anzupassen verstand.

Unsere Unterkunft, offensichtlich vorwiegend von deutschen Romfahrergruppen bevorzugt, erwies sich für die nächsten 6 Tage als denkbar glückliche Wahl: gut organisiert, piksauber, einfache, aber gute Zimmer, reichliche, dabei äußerst preiswerte Verpflegung, einmalig günstige Lage zu den meisten Sehenswürdig- keiten, die vielfach bequem zu Fuß zu erreichen waren.

Es würde den Rahmen dieses kleinen Reiseberichts sprengen, um im einzelnen auf die Unzahl von Sakral- und Profanbauten, Kunstwerken, Anlagen usw. der verschie- denen Zeitepochen näher einzugehen, die wir während unseres Romaufenthaltes unter sachverständiger Führung besichtigen konnten. Für den Erstbesucher Roms, – und das waren die meisten Teilnehmer dieser Reise – war es eine solch überwältigende Fülle von teils noch voll erhaltenen, teils als Torso bei Ausgrabun- gen freigelegten Bauten, Tempeln, Sportstätten, Aquädukten, Katakomben usw. aus der Zeit des alten Rom, daß dank wohlüberlegter Dosierung des täglichen Besichtigungsprogramms nur ein erster Überblick gewonnen werden konnte. Verständlicherweise erweckte das bei den meisten von uns den Wunsch, dieses und jenes Objekt nochmals aufzusuchen, um es in aller Ruhe und Muße betrachten bzw. begehen zu können. Einige „zur freien Verfügung“ stehende Halbtage boten dafür hinreichende Möglichkeiten. Forum Romanum, Trajansforum, Pantheon,

Colosseum, Konstantinsbogen und Circus Maximus seien als einige Beispiele und stellvertretend für zahlreiche andere Bauten des alten Rom genannt, die wir bei diesen Rundgängen bzw. -fahrten kennenlernten.

Genau so überwältigend wie das „alte Rom“ waren die Eindrücke, die wir bei der Besichtigung einiger Basiliken, u. a. die berühmten San Giovanni in Laterano und Santa Maria Maggiore gewannen. Kapitolsplatz, Palazzo Venetia, Spanische Treppe, Piazza Navona und der Trevi-Brunnen sind sicher weitere Höhepunkte, die sich zusammen mit den sieben Hügeln, auf denen Rom einst erbaut wurde, dem Gedächtnis am nachhaltigsten eingeprägt haben.

All das und noch vieles andere mehr in 2½ Tagen geistig zu „verdauen“, war nicht ganz einfach. Ein gutes Gespräch im kleineren Kreis bei Wein und abendlichem Imbiss in einem der netten typisch römischen Restaurants in Nähe unserer Unterkunft gab aber genug Gelegenheit, Rückschau zu halten.

Das Wetter spielte nicht an allen Tagen so mit, wie wir es uns gewünscht hätten. Doch was kann man selbst in einem Mittelmeerland an der Wende vom Oktober zum November schon verlangen? Präsentierte sich der erste Romtag (Freitag, 26. 10.) mit warmem Sonnenschein und herbstlich tiefblauem Himmel von seiner schönsten Seite, so setzte am Wochenende ab Sonnabendmittag ein wolkenbruchartiger Dauerplatzregen von unvorstellbarem Ausmaß ein, der nach völlig durchregneter Nacht erst im Laufe des Sonntagvormittag aufhörte. Die Busfahrt ans Mittelmeer nach Ostia und dem Lido, dem 30 km entfernten Badestrand der Römer, wurde damit am Sonnabendnachmittag leider zur Farce. Ein Verlassen des Busses zur Besichtigung der Ausgrabungen von Ostia antica war völlig unmöglich. Wir wären in kürzester Zeit bis auf die Haut durchnäßt gewesen. So blieb leider nichts als der Blick durch das Busfenster auf den sturmgepeitschten Lidostrand und das Geräusch des unaufhörlich prasselnden Regens.

Der Sonntag wurde nach dem Abklingen des Unwetters von den meisten zu einer ersten Besichtigung der Vatikanstadt genutzt, die von unserer Casa Palotti aus bequem in einem 20-minütigen Spaziergang am Tiberufer zu erreichen war. Die trutzige Engelsburg und der riesige Petersplatz mit dem Petersdom als Hintergrund bildeten den ersten fesselnden Blickfang. Trotz der Menschenmassen vor und in der gewaltigen Kirche blieb Raum und Sicht genug, das Innere des mächtigen Kuppelbaus, seine herrliche Architektur und seine Gemälde auf sich wirken zu lassen. Unvergeßlich bleibt auch der Blick von der inneren Kuppelgalerie aus 53 m Höhe hinunter zum Hochaltar und Höhepunkt im wörtlichsten Sinne die Aussicht von der in 123 m Höhe liegenden Außengalerie über der Kuppel auf ganz Rom und seine Umgebung! Um zu diesem Erlebnis zu kommen, sind nach einer Fahrstuhlfahrt allerdings noch 300 Stufen im Kuppelinnern zu erklimmen.

Der Montag wurde zu einem Ganztagsausflug an die Bucht von Neapel und zur Besteigung des Vesuvs genutzt. Nach mehrstündiger Fahrt, zuletzt auf vielen Windungen am Vesuvhang, war das letzte Ende bis zum Kraterrand über einen Lavapfad im Fußmarsch zu bewältigen. Doch die Mühe lohnte sich. Neapel, Sorrent und die Inseln Ischia und Capri lagen zu unseren Füßen. Pompeji mit seinen berühmten Ausgrabungen war für eine Besichtigung leider schon geschlossen. Ein neues Ausgrabungsfeld im Nahbereich von Neapel bot als Ersatz viel Sehenswertes.

Mehrere Kirchenbesichtigungen, der Besuch der Katakomben des San Sebastiano und eine ausgedehnte Fahrt auf der Via Appia antica durch die liebliche Landschaft der Campagna leiteten am nächsten Tage über zu der großen Papstaudienz auf dem Petersplatz, zugleich Abschluß und Höhepunkt unseres Romaufenthalts. Strahlendes Wetter und gute Organisation sorgten dafür, daß die zahlreichen Gruppen aus verschiedenen Ländern und Kontinenten von allen ihren Plätzen aus den Oberhirten der katholischen Christenheit gut sehen und verstehen konnten. Beeindruckend auch für den Nichtkatholiken die natürliche und selbstverständliche Ausstrahlung, die von diesem Papst ausgeht, die kurze, aber eindrucksvolle Ansprache zunächst in Italienisch, die er dann in accentfreiem Französisch, Englisch, Deutsch und Spanisch wiederholte. Für uns alle ein unvergeßlicher Abschluß der sechs erlebnisreichen Tage in Rom!

Oberstudiendirektor Dr. Borgerding und seinem Helfer Studienrat Grewer sei auch an dieser Stelle gedankt für die gute organisatorische Vorbereitung und einfühlsame Leitung der Fahrt und für die sachkundigen Führungen an allen Besichtigungstagen. Seinen jungen Schülerinnen und Schülern gebührt ebenfalls ein Dankeschön für Takt und Rücksichtnahme, die auch ein „Zusammenleben auf engstem Raum“ im Bus mit der älteren Generation problemlos werden ließ.

Rom ist mehr als eine Reise wert!

Dr. Wolfgang Schöttler Verdens Heimatmuseum

„Von Fruchtomletts da mag berichten ein Dichter aus den höhern Schichten“, sagt Wilhelm Busch, und er war auch öfter in Verden und trank seinen Schoppen bei Blume. So mögen denn Berufenere von den Tempeln hoher Wissenschaft künden, wir wollen uns bescheidenen Herzens unserem kleineren Heimatmuseum zuwenden. Man kann über diese kleinen Museen die hochwissenschaftliche Nase rümpfen, man kann ihnen jeglichen Wert absprechen, dennoch sind sie da und bleiben lebendig. Wodurch eigentlich? Merkwürdigerweise ist immer wieder so ein Kauz da – manchmal sind es auch mehrere – der sein Herz an ganz bestimmte Dinge hängt, dem es weh tut, wenn sie verkommen oder mißbraucht werden; und wenn dieser Mensch kein Snob ist, dem alles zur Dekoration seiner Eitelkeit dient, so teilt er seine Schätze mit anderen und gründet ein Museum.

In Verden hatte der Rathsapotheker auf dem Boden seines Hauses am Lugenstein die Einrichtung der alten Apotheke, die schon sein Großvater nicht hatte wegtun können. Er konnte es auch nicht. Er fand Männer gleichen Sinnes, die aus dem Zusammenbruch der Jahre 1918/19 auf ihre Art zu retten suchten, was sie wert hielten, und so gründeten die „Männer vom Lugenstein“ Dr. Karl Lohmeyer, Wilhelm Ahrens, Heinrich Glück, Hermann Häse und Leopold Schramm den Heimatbund und sein Museum, das sie am 1. Juli 1921 in der ehemaligen Nicolaikirche eröffnen konnten. Die zwanziger Jahre waren die große Zeit des Verdener Heimatbundes; denn nach 1933 wurde er wie alle anderen Organisationen „gleichgeschaltet“. 1938 erwarb er das Haus an der Fischerstraße, und während des zweiten Weltkrieges zog das Museum in das neue Gebäude um. Während der Kriegs- und besonders der Nachkriegszeit trug ein Mann, der nie mehr als „Geschäftsführer“ war, fast allein die Last der Arbeit für das Museum und den Heimatbund, Alexander Rosenbrock. Die vorgeschichtliche Abteilung baute er vorbildlich im ehemaligen Dormitorium am Lugenstein auf, von wo sie aber 1963 in die Fischerstraße überführt werden mußte. Das Pferdemuseum, ursprünglich eine Abteilung des Heimatmuseums, zog als Deutsches Pferdemuseum in sein jetziges Gebäude und ging seinen eigenen Weg. Aber auch unser Museum wurde weiter ausgebaut, zuletzt 1978, und das mag auch ein Anlaß für diese Zeilen im Rundschreiben der Ehemaligen sein.

Vielleicht sind dem einen oder anderen bei diesem kurzen Rückblick eigene Erinnerungen aufgestiegen: Ja, so war es damals! Natürlich das war doch der! Und wenn ich jetzt zu einem Rundgang durch unser Museum einlade, hoffe ich, daß noch manches liebe Bild aus der Vergangenheit erwacht.

Wer über den Innenhof auf die steinerne Treppe mit den beiden „Kaaklöwen“ – früher ritten bei Wolff-Meyer an der Großen Straße alle Kinder darauf – zugeht, kann über der Eingangstür die lateinische Hausinschrift lesen:

atria marmoreis tollant excelsa columnis
uberiora quibus functio luca dedit.
nobis sufficiet praesens posuisse decenter.
limen et immundam non habitare casam.
me tegat uxoremque meam clementia coeli.
hisce focis tutos det laribusque frui.
HaeC fessae Constet reCreatlo Certa seneCtae.
sors post fata Meos haC trabe sVsCiplat.

Was ich hier durch Großschreibung hervorgehoben habe, ist in der Inschrift vergoldet und ergibt die Jahreszahl, wann dieses Haus errichtet wurde. Als das Dach 1976 erneuert wurde, haben wir die handgeschmiedeten Nägel jener Zeit aus den Dachlatten gezogen. In der Diele spürt man die Atmosphäre unseres Museums, es fehlt der moderne Kaufhausstil mit Chrom und Glas. Wir sind nicht nur aus finanziellen Gründen etwas altväterlich geblieben und wünschen, daß unsere Besucher ebenfalls Gefallen daran finden.

Wir beginnen den Rundgang und führen nicht ohne einigen Stolz unser bestes Stück vor: den ältesten Speer der Welt! Er wurde 1947 bei Lehringen gefunden und gehört in die letzte Zwischeneiszeit. Besonders interessant ist er dadurch, daß mit ihm zweifellos der *elephas antiquus*, dessen Skelettreste sich in der Vitrine nebenan befinden, erlegt wurde. (Näheres bei Pörtner: Bevor die Römer kamen). Selbstverständlich können wir uns noch weiter in der Vorgeschichte der Stadt und des Landkreises umschaun, aber der Umfang dieser Zeilen ist begrenzt.

Wer erinnert sich an den „Spuckstein“, der bei Blume in der Scheune eingemauert war? Jetzt ist er es, aber besser sichtbar, im Heimatmuseum. Auch das Eiserne Buch, das sonst im Chor des Domes stand, hat seinen Platz bei uns gefunden.

Nachdem wir die Treppe emporgestiegen sind, durchwandeln wir das Obergeschoß und entdecken in den beiden „Wohnstuben“ zur Rechten Bilder von Franz Bornemann, z. B. ein lebensvolles Portrait des Fährmannes Moje. Unser Bestreben ist es, Bilder von Franz Bornemann zu sammeln und diesem großen und zu Unrecht vergessenen Künstler eine Gedächtnisstätte zu bereiten. Weniger künstlerisch, aber historisch wertvoll ist die Fahne einer Bürgerkompanie der Stadt aus dem 18. Jahrhundert, die zusammen mit den Trommlern der Bürgergarde von 1848 und der Uniform ihres Kommandanten deutlich beweist, daß der Sturm der großen Politik auch unsere kleine Stadt bewegt hat. Für die Ordnung im Gemeinwesen sorgten

die Stadtpolizisten und die Nachtwächter. Ein Gruppenbild und der wärmende Mantel des letzten Verdener Nachtwächters erinnern an die gute (?) alte Zeit. Und für die Gerechtigkeit sorgte der Landgerichtspräsident Schrader, dessen Galauniform mit Zweispitz dem Nachtwächter gegenüber steht. Der Raum, der den Verdener Schulen gewidmet ist, steht, wie es das Jubiläumsjahr 1978 mit sich brachte, zur Zeit noch im Zeichen des Domgymnasiums. An dieser Stelle möchte ich noch einmal die Bitte aussprechen, dem Museum Schülermützen und andere Erinnerungsstücke zur Verfügung zu stellen, und sei es auch als Leihgabe. Im nächsten Raum wird sich manch alter Ehemaliger noch an den größten Industriebetrieb vor dem ersten Weltkriege „Meyers Dampfmühle“ erinnern, wenn er vor dem großen Bild dieser Anlage steht. Vorbei an dem letzten großen Faß aus dem Verdener Ratskeller, der seit 1875 leider nicht mehr besteht, und durch die alte Rathsapotheke gelangen wir zu der Garnison der Stadt und können die Deutsch-Englische Legion, Verden-Hoyaische Ulanen, das Ulanenregiment 14 und die Artillerieregimenter 26 und 22 Revue passieren lassen, um nur einige der hier stationierten Einheiten zu nennen.

Seit 1978 können wir dank der Großzügigkeit der Stadt und des Landkreises noch eine Treppe höher steigen, aber mit Respekt, denn das Gelände ist das der alten Rathaustreppe von 1740. Oben im sehr schön ausgebauten Dachgeschoß erwartet uns das alte Handwerk. Für unsere Stadt waren z. B. charakteristisch die Zigarrenmacher, aber auch die Rakkmannsche Töpferei und die lithographische Anstalt Dencker ist hier vertreten, wobei als Kuriosum anzumerken ist, daß wir die Drucksteine einer Bierzeitung vom 1. 4. 1914 zum Einjährigen-Kommers der Domgymnasiasten vorweisen können.

Als letztes betreten wir das Zinnfigurenkabinett, das in der Hauptsache die Figuren der Verdener Zinngießerwerkstatt Engels enthält, die heute bei Sammlern sehr begehrt sind. Wir können sie zum größten Teil aus den alten Formen, die sich in unserem Besitz befinden, in begrenzten Mengen nachgießen und an Sammler abgeben.

Äußerst reizvoll sind auch die Ausblicke, die unsere Fenster über die Altstadt und die Allermarsch von hier oben gewähren. Damit wären wir am Ende nicht unseres Lateins, aber des Rundgangs, und wenn diese Zeilen den einen oder anderen bewegten, ihn auch realiter zu unternehmen, wäre es sicher nicht nur für uns ein Gewinn.

Reimar Popken

Kontakte mit ehemaligen Schülern der Scharnhorst-Schule aus Pr. Eylau

Ehemalige Schüler der Scharnhorst-Schule in Preussisch Eylau/Ostpreussen hatten sich an den Direktor des Domgymnasiums gewandt mit der Bitte, in Kontakt zum Domgymnasium zu kommen. Die Ehemaligen aus Pr. Eylau sind nicht in einem Verein organisiert, sondern treffen sich insbesondere auch bei den Treffen der Preussisch Eylauer in Verden. Kreis und Stadt sind nämlich Paten für den Kreis und die Stadt Pr. Eylau.

So lud Dr. Borgerding ehemalige Schüler der Scharnhorst-Schule, den Vorstand unseres Vereins, Vertreter der Elternschaft des Domgymnasiums und ehemalige Lehrer zu einer gemeinsamen Kaffeetafel am 13. 10. 1979 in die Schule ein. Etwa 30 Personen waren gekommen, um Kontakte aufzunehmen.

Dr. Borgerding berichtete über die Geschichte und die Gegenwart des Domgymnasiums und trug in bekannt lockerer und leichter Art einige Histörchen vor. Ehemalige Schüler aus Pr. Eylau erzählten aus dem Leben ihrer Schule, die keine so lange Tradition wie das Domgymnasium hatte. Näheres ist dem folgenden Beitrag zu entnehmen.

Hans Ehlermann legte seine Gedanken über Kontakte zwischen den ehemaligen Schülern beider Schulen dar. Der Verein ehemaliger Verdener Domgymnasiasten sei dazu bereit. Wir würden in unserem Weihnachtsrundschreiben einen Bericht bringen. Die Ehemaligen aus Pr. Eylau könnten in unserem Rundschreiben ihre Schule unseren Mitgliedern vorstellen. Im weiteren Verlauf gemeinsamer Annäherung könnten dann z. B. Einladungen zu unseren Vereinstreffen ausgesprochen werden.

Die Kaffeetafel brachte erste Gespräche und wurde mit einer Führung von Dr. Borgerding durch die Schule beendet.

Wir bitten unsere Mitglieder, einmal ihre Gedanken und Meinungen zu einer Annäherung an die Ehemaligen aus Pr. Eylau zu äußern. Da der Kreis Verden Patenkreis für Pr. Eylau ist, dürften Kontakte zwischen den Ehemaligen beider Schulen nicht so fernliegend sein. In welcher Form sich daraus eine Zusammenarbeit und vielleicht einmal eine Patenschaft ergeben wird, hängt von der weiteren Entwicklung und der Meinung unserer Mitglieder ab. Wir erwarten Ihre Zuschriften.

Die Scharnhorst-Schule in Pr. Eylau

Adolf Sievers, Oberstudiendirektor i. R.

Das seit dem Jahre 1834 in Pr. Eylau bestehende Lehrerseminar wurde im Jahre 1922 wie alle anderen preußischen Anstalten dieser Art aufgehoben, weil die Lehrerbildung fortan – um der neuen Entwicklung angepaßt zu werden – den neugegründeten Pädagogischen Akademien übertragen wurde. Um den Seminarstädten nun einen Ersatz zu geben, wurden den meisten dieser Orte „Höhere Schulen“ zugeteilt. Der Lehrplan dieser Schulen war der einer „Deutschen Oberschule“ mit den Zentralfächern Deutsch, Geschichte und Erdkunde sowie zwei Fremdsprachen, meistens Englisch und Latein. Die Schulen wurden aber als sechsklassige Aufbau-Schulen eingerichtet, mit besonderer Berücksichtigung begabter Schüler aus den Volksschulen der ländlichen Umgebung. Nach besonders sorgfältiger Auslese traten diese in die unterste Klasse ein, die der Untertertia der anderen Oberschulen entsprach. Sie hatten also das Pensum bis zum Abitur in sechs Jahren statt neun an anderen Oberschulen zu erarbeiten.

Eine Schule dieser Art wurde also auch in Pr. Eylau gegründet und nahm Ostern 1922 den Lehrbetrieb in dem bisherigen großen Seminargebäude in der Landsberger Straße auf. Der Aufbau erfolgte nun klassenweise, also von Jahr zu Jahr kam eine neue fortführende Klasse hinzu, während die Anfänger stets die unterste Klasse bildeten.

Bis zum Jahre 1926 war der bisherige Seminar-Direktor Leiter der Schule, die auch einige der bisherigen Seminarlehrer übernommen hatte. Mit dem Aufbau der Prima jedoch wurde ein vollakademischer Direktor notwendig und ich – bisher Studiendirektor am Realgymnasium Sensburg – wurde nun zum Leiter der Schule ernannt und blieb es auch bis zum bitteren Ende 1945.

Im Frühjahr 1928 wurden die ersten Reifeprüfungen abgehalten, womit die endgültige Anerkennung als „Staatliche Deutsche Oberschule“ erfolgte. Am 28. 6. 1933, dem 120. Todestag des Generals von Scharnhorst, der bei der Schlacht bei Pr. Eylau 1807 maßgeblichen Anteil an dem siegreichen Eingreifen des kleinen preußischen Korps hatte, erhielt die Schule auf Antrag des Lehrerkollegiums den Namen „Scharnhorst-Schule“.

Die Aufbauschule war als Anstalt für Jungen bestimmt, doch wurden von Anfang an auch einige Mädchen aufgenommen. Die Durchschnittsfrequenz der einzelnen Klassen sollte die Zahl 25 nicht überschreiten, die Höchststärke also 150 Schüler sein. Doch die Zahl wurde niemals erreicht, die höchste Schülerzahl betrug nur 144 und war meistens bedeutend niedriger. Sie betrug z. B. im Jahre 1936 nur 103

Schüler, davon 25 weibliche; 1939 aber 134 Schüler, davon 31 weibliche, und 1942 122 Schüler, davon 26 weibliche.

An der Schule lehrten der Direktor, 7 Studienräte und 2–3 Assessoren als Hilfskräfte. Die Zahl der Lehrkräfte war also recht hoch, die Ausstattung mit Lehrmitteln und Unterrichtsräumen befriedigend. Es waren also günstige Voraussetzungen für ein erfolgreiches Arbeiten gegeben. Ein Vertrag der Stadt mit der Regierung hatte seinerzeit festgelegt, daß die persönlichen Ausgaben der Staat, die sachlichen die Stadt tragen sollte, wozu auch der Kreis beisteuerte. Das große Seminargebäude genügte den räumlichen Anforderungen vollauf; eine neue Turnhalle und ein Schülerheim kamen etwa um 1935 hinzu, so daß auch auswärtige Schüler gut untergebracht werden konnten.

Der Schulbetrieb wurde im Kriege, wenn auch mit Unterbrechungen, bis zum Herbst 1944 aufrecht erhalten. Schon 1940/41 war das Schulgebäude mehrmals von der Wehrmacht belegt, die dann schließlich im Herbst 1944 das ganze Gebäude als Kaserne benutzte. Die russischen Fliegerangriffe auf die Stadt Anfang Februar 1945 sowie die darauffolgende Beschießung von Pr. Eylau durch die Russen haben dem Gebäude nicht viel geschadet, so daß in ihm nach der Einnahme der Stadt am 10. 2. 1945 von den Russen ein großes Lazarett eingerichtet werden konnte. Bis 1948 stand das Schulgebäude, wenn auch bereits sehr verwahrlost, über sein weiteres Schicksal ist nichts mehr bekannt.

Mitteilungen des Vorstandes

Der Vorstand, besonders unser Kassenwart, dankt allen Mitgliedern für ihre Beiträge und Spenden im Jahre 1979. Wer noch nicht gezahlt hat, sollte das unverzüglich tun. Der Beitrag beträgt unverändert 5,- DM pro Jahr. Daueraufträge erleichtern Ihnen und dem Kassenwart die Arbeit.

Unser Konto bei der Kreissparkasse Verden hat wie immer die Nummer 2002 (Postscheckkonto der Kreissparkasse Verden Nr. 4160 Postscheckamt Hamburg).

Der Vorstand hat beschlossen, das nächste Treffen der Ehemaligen nicht bereits 1981, sondern 1983 durchzuführen. In diesem Zeitpunkt sind auf jeden Fall der Erweiterungsbau des Domgymnasiums und die Renovierungs- und Umbauarbeiten im Altbaufertig. Sie haben dann gleich Gelegenheit, die „neue“ Schule zu besichtigen.

Chor und Orchester des Domgymnasiums unter Leitung von Hans-Peter Farke haben in diesem Jahr weihnachtliche Musik aufgenommen und auf einer Langspielplatte herausgebracht. Wir empfehlen Ihnen diese Platte zum Kauf. Sie kostet 10,- DM und kann im Sekretariat des Domgymnasiums bestellt werden. Einzelheiten finden Sie im Bericht des Direktors.

Zur Vollendung seines 100. Semesters gratulieren wir:
Otto Voigt, Hamburg

Es verstarben im letzten Jahr unsere Ehemaligen:
Dr. Hermann Meyer, Verden, im Februar 1979
Joachim Schuhmann, Verden, im Juni 1979
Albrecht v. Bremen, Geisenheim, im August 1979
Harm Wilke, Armsen, im Oktober 1979

Wir bitten um Verständnis, daß unser Rundschreiben aus technischen Gründen erst jetzt erscheinen kann.

Handwritten text, likely a header or title, mostly illegible due to fading.

Handwritten text, likely a paragraph, mostly illegible due to fading.

Handwritten text, likely a paragraph, mostly illegible due to fading.

Handwritten text, likely a paragraph, mostly illegible due to fading.

Handwritten text, likely a paragraph, mostly illegible due to fading.

Handwritten text, likely a paragraph, mostly illegible due to fading.

Handwritten text, likely a paragraph, mostly illegible due to fading.

Handwritten text, likely a paragraph, mostly illegible due to fading.

Handwritten text, likely a paragraph, mostly illegible due to fading.

Handwritten text, likely a paragraph, mostly illegible due to fading.

Handwritten text, likely a paragraph, mostly illegible due to fading.